

Menschen übernehmen Verantwortung für andere. Eltern für ihre Kinder. Chefs für ihre Mitarbeiter. Ärzte für ihre Patienten. Fußballtrainer für ihre Spieler. Der Kapitän für seine Crew. Was um uns herum selbstverständlich ist, das begegnet uns auch heute in unserem Predigttext.

Da ist auch von Leuten die Rede, denen Verantwortung für andere übergeben ist. Hirten werden sie genannt. Gemeint sind wohl einerseits Leute, die politische und gesellschaftliche Verantwortung haben. Zur Zeit des Propheten Hesekiel waren das Könige, Verwaltungsbeamte, Heerführer und andere führende Persönlichkeiten. Andererseits waren das auch Leute, die geistliche Verantwortung übernommen haben, Priester zum Beispiel oder Propheten.

Diesen Verantwortungsträgern, diesen Hirten allerdings bläst ein heftiger Wind ins Gesicht. Gott geht durch die Worte seines Propheten Hesekiel hart mit ihnen ins Gericht. Denn eigentlich haben sie wie ein Hirte die Aufgabe und die Verantwortung, das Volk Israel wie eine wertvolle Schafherde zu weiden, dem Volk zu dienen. Das Gegenteil aber ist der Fall: Sie denken nur an sich selbst. Sie nutzen die Menschen aus, für die sie eigentlich sorgen sollten. Für die sie eigentlich da sein sollten und um die sie sich kümmern sollten. Sie schlagen Gewinn aus ihrer Machtposition. Sie missbrauchen ihre Macht zu ihrem eigenen Vorteil. Die ihnen anvertrauten Menschen sind ihnen in Wahrheit egal. Hauptsache ich! Das steht für sie im Vor-

dergrund. Oder, wie es Hesekiel sagt: Sie weiden sich selbst. Hesekiel sagt ihnen ins Gesicht:

Die Schwachen habt ihr nicht gestärkt und die Kranken nicht geheilt. Verletzte habt ihr nicht verbunden und verirrte Schafe nicht eingefangen. Schafe, die sich verlaufen haben, habt ihr nicht gesucht. Mit Stärke und Gewalt wolltet ihr sie beherrschen.

Harte Worte sind das. Hesekiel deckt schonungslos die Missstände auf, die in seinem Volk um sich greifen. Denn das Volk Israel leidet unter diesen falschen Hirten. Sie sind wie umherirrende Schafe, die keine Weide mehr finden, die sich selbst überlassen sind und für die sich niemand mehr interessiert. Hesekiel sagt:

Niemand fragt nach ihnen und niemand sucht sie.

Manch einer, der diese Wort heute hört, der würde sie vielleicht gleich auf ein großes Transparent schreiben und damit auf die Straße gehen und demonstrieren: Ja-wohl! So ist es! Hesekiel hat Recht! Da spricht einer aus, was alle denken! Diese sogenannten Hirten, das sind die Politiker! Die Konzernlenker. Die Börsenmakler und Geldhaie. Die Reichen, die auf Kosten anderer immer noch reicher werden. Die Top-Manager, die immer mehr aus ihren Mitarbeitern herauspressen ohne Rücksicht auf Verluste. Die Diktatoren dieser Welt, die jede kritische Stimme im Volk mit Polizeigewalt ersticken.

Hesekiel würde den Demonstranten mit ihren Transparenten sicherlich zustimmen. Er würde ihnen sicher zurufen: Genau die meine ich auch.

Aber Hesekiel deckt nicht nur die Lage seiner Zeit auf. Er sagt das Gericht für diese sogenannten Hirten an. Gott wird nicht länger zuschauen, wie sein Volk Israel unter diesen Hirten leidet und sich zerstreut. Gott packt an. Hesekiel sagt:

Ich gehe gegen die Hirten vor und fordere meine Schafe von ihnen zurück. Ich Sorge dafür, dass sie nie wieder Schafe weiden. Auch sich selbst werden die Hirten nicht mehr weiden. Ich befreie meine Schafe aus ihrem Rachen. Sie werden ihnen nicht mehr als Nahrung dienen.

Vielleicht würden wir in Hesekiels Worte einstimmen und ihm beipflichten: Endlich passiert mal was! Endlich kriegen diese Hirten mal nicht nur die Meinung gezeigt. Endlich müssen sie geradestehen für das, was sie verzapft haben! Endlich müssen sie geradestehen für ihre Gier und ihren Missbrauch! Endlich bekommen sie ihre Macht weggenommen!

Ihr Lieben, die Botschaft des Hesekiel macht deutlich: Gott ist gerecht und hasst die Ungerechtigkeit. Gott schaut nicht tatenlos zu, wenn Menschen leiden, wenn Menschen unterdrückt werden. Die selbsternannten, die falschen Hirten stehen unter Gottes Gericht! Das ist für sich genommen schon eine Botschaft wert.

Aber wenn wir bei dieser Perspektive stehenbleiben, dann könnten wir die Worte von Hesekiel gut von uns fernhalten. Denn gemeint sind ja die anderen. Die da oben. Nicht wir. Bei uns hier unten läuft alles prima. So wie die da oben sind wir ja nicht. Und wir könnten mit einem tief dankbaren Seufzer sagen: Gott sei Dank!

Wenn dem so wäre, dann könnte ich an dieser Stelle aufhören zu reden. Aber Gottes Wort hat die Eigenart, dass es uns doch näher kommt als uns manchmal lieb ist. Und da tauchen Fragen auf: Wie steht es eigentlich mit unserem Egoismus? Wie steht es um unsere Verantwortung anderen gegenüber? Wie steht es um unsere Verantwortung als Christen denen gegenüber, die die Verbindung zu Gott verloren haben und verloren sind?

Manchmal geht es uns als Gemeinden ja so: Wir drehen uns wunderbar um uns selbst. Wir kümmern uns um unsere eigenen Angelegenheiten. Und sind damit gut beschäftigt. Wir pflegen gerne mal einen versteckten gemeindeeigenen Egoismus. Dass viele in unserer Umgebung die Verbindung zu Gott verloren haben und verloren sind, daran haben wir uns irgendwie gewöhnt. Es stört nicht mehr. Da schauen wir manchmal gar nicht mehr hin. Wir haben es verlernt, *die Schwachen zu stärken, die Kranken zu heilen, die Verletzten zu verbinden und verirrte Schafe zu suchen*. Bisweilen pflegen wir ein Wohlfühlchristentum und bleiben unter uns.

Oha, da kommt uns Hesekiel aber ganz schön nahe. Und wir merken vielleicht, dass wir uns gar nicht so weit aus dem Fenster lehnen können. Weil wir merken: Auch über unserem eigenen Egoismus steht Gottes Gerichtsansage.

Nun aber belässt es Hesekiel nicht bei Aufdeckung und Gericht. Er kündigt eine Neuerung an. Eine gute und frohe Botschaft hat er im Gepäck. Ein Evangelium. Gott wird selber Hirte:

Ja, so spricht Gott, der Herr: Seht her, ich werde meine Schafe suchen und mich selbst um sie kümmern. Verirrte suche ich und Verstreute sammle ich wieder ein. Verletzte verbinde ich und Kranke mache ich stark. Fette und Starke aber vernichte ich. Ich weide sie nach Recht und Gesetz.

Ihr Lieben, wenn wir diese Worte einmal an unser Herz heranlassen, dann begegnet uns Gott, der voller Liebe zu seinen Menschen ist. Wer so handelt, wie es Hesekiel ausrichten lässt, dessen treibende Kraft kann nur Liebe sein. Eine Liebe, die hinreisend ist. Die Gott hinreisen lässt zu uns. Gott macht sich auf die Reise. Gott geht auf die Suche. Nach verirrtten, verletzten, verlorenen Menschen. Nach Menschen, die sich so verirrt haben, dass sie verloren sind, die Verbindung mit ihm verloren haben. Und er sucht so lange, bis er sie gefunden hat. Und dann kümmert er sich um sie. Das heißt, er wendet alles auf, um diesen Menschen die Verbindung mit ihm zu ermöglichen. Damit sie in seiner Nähe heil werden, Orientierung finden, frei werden

von Schuld und Lasten der Vergangenheit, ganz neu anfangen können.

Ich bin der gute Hirte. Ich kenne die, die zu mir gehören, und die zu mir gehören, kennen mich. Ich bin bereit, mein Leben für die Schafe einzusetzen.¹

Das sagt Jesus. Und es bedeutet nichts anderes als das: Jesus ist der zu uns hinreisende Gott. Jesus ist der gestaltgewordene, der menschengewordene Ausdruck dieser grandiosen Liebe Gottes. Jesus ist der liebende Gott, der sich als der wahre gute Hirte um die Schafe kümmert. Der sein Leben für das Leben der Schafe einsetzt. Damit die das Leben haben. Damit sie nicht umherirren auf öden Böden, sondern saftige Weide haben. Damit sie einen guten Hirten haben, der sogar mitgeht durch das Tal der Todesschatten und dort Halt gibt.² Die Prophezeiung von Hesekiel geht in Jesus in Erfüllung. Jesus packt an. Jesus kommt und kümmert sich. Er nimmt Menschen in den Blick. Er hat ein tiefes Interesse an ihnen. Er sieht sie an. Er berührt sie. Und sie werden heil an Seele und Leib. Sie finden in die Beziehung zu Gott. Sie finden das Leben. Jesus gebraucht dieselben Worte, die Hesekiel in seiner Botschaft viele hundert Jahre vorher schon gebrauchte. Jesus zeigt damit: Ich bin die Erfüllung der Prophezeiung. Er sagt:

Der Menschensohn ist gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten.³

¹ Joh 11,14.15 BB

² Vgl. Ps 23,4

³ Lk 19,10 BB

Ihr Lieben, dieser Jesus, der das von sich selbst sagt, der ruft Menschen in seine Nachfolge. Der ruft Menschen, seine Worte nicht nur zu hören, sondern zu verinnerlichen, zu leben. Und das bedeutet: Jesus ruft Menschen zunächst in die Umkehr:

Kehrt um von Eurem Egoismus! Kehrt um von Eurer Blindheit für andere! Kehrt um von dem ständigen Kreisen um Euch selbst! Und dann lasst Euch von meiner Liebe zu Euch anstecken! Lasst Euch von der bedingungslosen Liebe Gottes zu allen erfüllen! Und dann klinkt Euch ein in meine Suche nach denen, die die Verbindung zu Gott verloren haben. Nehmt die in den Blick, die ich auch im Blick habe: Die Verletzten, Verirrten, Orientierungslosen, Kranken, Verlorenen. Übernehmt die Verantwortung, die ich meinen Jüngern in dieser Welt gegeben habe!

Jesus im Originalton:

Geht stattdessen zu den verlorenen Schafen: den Menschen, die zum Volk Israel gehören! Geht zu ihnen und verkündet ihnen: ›Das Himmelreich kommt jetzt den Menschen nahe!‹ Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, befreit Menschen vom Aussatz, treibt Dämonen aus! Als Geschenk habt ihr alles bekommen –als Geschenk sollt ihr es weitergeben!⁴

Später geht Jesus weit über das Volk Israel hinaus:

Geht nun hin zu allen Völkern und ladet die Menschen ein, meine Jünger und Jüngerinnen zu werden.⁵

Ihr Lieben, zum Schluss: Der eine wahre, gute Hirte ist Jesus, der zu uns hinreisende Gott voller hinreißender Liebe. Dem es das Herz zerreißt, wenn Menschen verirrt und verloren sind. Dieser hinreisende Gott in Jesus ruft uns, seiner Suchbewegung zu folgen. Damit Menschen in die lebenserfüllende Beziehung zu Gott kommen und heil werden an Leib und Seele.

AMEN

⁴ Mt 10,6-8 BB

⁵ Mt 28,19-20 BB